

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1789

7.1.1789 (Nr. 3)

Nr. 3.

Carlsruher

Mittwochs

I 7



Pag. II.

Zeitung.

den 7. Januar.

8 9.

Mit Hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Versailles, vom 20 Dec.

Während der grossen innern Gährung in Frankreich vergisst das französische Ministerium die auswärtige Angelegenheiten nicht. Es arbeitet nachdrücklich am Frieden und zwar um deso mehr, weil, falls dieser nicht erfolgt, das Kriegsfeuer nothwendigerweise auf den Frühling sich ausbreiten muß und dann dürfte Frankreich mit hinein geschothen werden; Spanien wirkt nicht weniger bey der Pforte so viel als möglich, um sie zu einem billigen Frieden geneigt zu machen. Wirklich zeigt sich auch der Divan nicht ungeneigt, dem Kaiser einige Abtretungen zu machen: aber Rußland soll vor allen Dingen die Krimm zurückgeben und ohne diese Abtretung will die Pforte von keinem Vergleich etwas hören, sondern lieber alles versuchen und das äußerste abwarten. Die hohe Pforte ist um deso zuversichtlicher in ihrem Ton, weil sie im Norden mächtige Allirte hat und im Osten für sie günstige Auftritte sich ereignen. Die Vorklagen sollen erbötig seyn, Preussen Danzig und Thorn gegen Erniedrigung der Weichselhölle abzutreten.

Haag, vom 23 Dec.

Die Bestrafung der Expatrioten geht noch immer ihren Gang fort. Herr Abbemar, eines der ersten Rathsglieder in Amsterdam, der den Befehl gegeben, bey dem Einfall der Preussen die Dämme zu durchstechen, ist auf immer des Lands verwiesen. Herr von Hengst, Rath von Utrecht, bezahlt für die Erlaubniß, wieder nach Utrecht zurückkehren zu dürfen, 30,000fl. baar; und so bezahlen noch mehrere Expatrioten ihren übelangebrachten Patriotismus mit ähnlichen Summen.

Paris, vom 25 Dec.

Die Geislichkeit hat bey dem Erzbischoff zu Paris bereits verschiedene Zusammenkünfte gehalten, um ein Memoire an den König zu entwerfen, worinn sie sich erboten wollen: Allen Abgaben sich zu unterwerfen! Also überall lauter gute Aussichten für das herrliche Reich auf Gottes liebem Erdboden.]

Bränn, vom 26 Dec.

Laut Briefen von Choëzim de Dato 7ten Decembris haben die in Ratschowat versammelte zwey Oberhäupter der See- und Landmacht der ottomanischen Pforte, bey dem Pascha von Bender zwey bequeme Wohnungen für sich angesagt und man vermuthet, daß es um eine Friedensunterhandlung zu thun ist, indem Frankreich recht gut einseht, daß bey fernem Krieg sein levantischer Handel in den Umständen, worinn es sich nach dem amerikanischen Krieg befindet, Gefahr eines großen Verlusts laufen würde. Gott gebe, daß die Ottomanen den Verlust der Krimm des levantischen Handels wegen nicht als Verlust betrachten möchten, denn die Tartarchane waren nur tributäre Fürsten und in jedem Krieg, wenn ein Russischer General hineinrückte, wie der Vater des Feldmarschalls Laschy, oder ein Dolgoruky, so waren der Krimmischen Tartarn einen ganzen Krieg hindurch so viel, als gehörten sie den Ottomanen in keinem Betracht zu.

Der Ausgang der schwedischen Diverzion mag vielleicht die Türken und ihre heimlichen Freunde zu Friedensgedanken gebracht haben — noch mehr aber die Selbstständigkeit Josephs des Zweyten, der den Frieden herzustellen den Degen gezogen hat, keine Eroberungsbegier fühlt, aber seinen Bundsges

nossen getreu ist und Thatkraft gegen auswärtige Ränke am Ende dieses Feldzugs zeigt, da 300000 Streiter unter Waffen stehen und alle Kassen gefüllt sind.

Das Korps von Bukassowich soll Rache von dem treubruchlichen Betragen des Pascha von Scutari und den Montenegrinern nehmen, also einen Theil der Auxiliärtruppen abgeben, die unser Hof allenfalls als Bundesgenossen gäbe, welche von diesen angegriffen würden, wofern dieser unruhige Pascha und die Montenegriner deswegen anfeindeten, daß sie dem Bukassowich mit seinen Truppen den Durchzug durch Dalmazien gestattet haben.

Hamburg, vom 28 Dec.

Die neuesten Berichte aus Schweden melden, daß die Parthie des Königs über die Russisch Gestirnte überall siege. Aus Finnland sind bereits mehrere Officiers, welche die Bittschrift an die Russische Kaiserinn unterschrieben, nach Rußland entflohen, weil sie ihres Lebens nicht mehr sicher waren. Der König selbst soll sich geäußert haben, daß ihm der gegenwärtige Zeitpunkt sehr willkommen sey, wo sein Reich von übergesamten Unterthanen gereinigt und die gutgesinnten von ihnen abgefordert würden. Der Bruder des Königs, Herzog von Südermannland wird künftiges Frühjahr die Flotte wieder kommandiren und der König die Landarmee. Man spricht davon, daß 25,000 Mann in Finnland stehen bleiben und daß der König mit einer andern Armee von 35,000 Mann eine geheime Unternehmung versuchen werde, die mit dem Plan einer gewissen andern Macht in Verbindung steht. An Dänemark wird stark gearbeitet, um es in die Nordische Allianz zu ziehen.

Wien, vom 31 Dec.

Man hat hier Briefe des frapantesten Inhalts aus Rom, welche die rauschenden Gerüchte, mit denen man sich seit kurzer Zeit in Ansehung des Großveziers unterhielt, zu bestätigen scheinen. Zwar hält man es jetzt aus Umständen und besonders, weil man davon auch höhern Orts Wissenschaft haben soll, für kein blosses Gerücht mehr, daß der über seine gefährliche Lage durch seinen Stellvertreter gewarnte Großvezier, mit dem Kapitain Pascha, den das nemliche Schicksal treffen sollte, sich ausgesöhnt und mit letztem sehr unangenehme Anschläge für die Pforte gestiftet habe. Ein glaubwürdiger Brief aus Rom entwickelt den Knoten und zeigt, wie die Sache, welche für die Kaiserhöfe die erwünschtesten Folgen hätte haben können, ins Stecken gerieth. Hier ist er: In dem Augenblick, da ich dieses schreibe, wird der Großvezier bereits fest geschlossen in Konstantinopel und wahrscheinlich auch schon mit der Schnur um

den Hals im Hauris eingetroffen seyn. Die Nachricht sagt: Kapitain Pascha ward sein Verräther, schickte die an ihn geschriebnen Briefe des Großveziers nach Konstantinopel, während er ihn einlud, zu den nöthigen Verabredungen näher heran zu kommen, sättigte auf diese Art seine unverlöbliche Nachsicht gegen seinen Feind und suchte durch diese verrätherische Handlung sich nicht nur aus der Schlinge zu ziehen, sondern beym Divan und Großherrn noch in größern Kredit zu setzen. In Konstantinopel hatte man also schon genaue Nachricht über jeden Schritt, den der gute nur zu aufrichtige Großvezier machte und Nikopol an der Donau war der Umlageplatz, wo ihn die von der Pforte mit grosser Bedeckung ausgeschieden Capidgi Pascha durch List überraschten, in die Eisen warfen und mit ihm nach Konstantinopel abflogen. Die Umstände von dieser Gefangennehmung und weitere Vorgänge hoff ich ihnen binnen 10—12 Tagen ausführlich berichten zu können.

Die Pohlischen Debatten und die betrübte Krankheit des guten Königs der Britten interessieren fast alle Cabinete und scheinen der Politik eine besondere Stimmung und Wendung geben zu wollen. Da das Englische Ministerium eine Total-Umschmelzung zu befahren hat, so möchte mancher tief durchdachte Plan des Herrn Pitt verlassen werden und von dieser Königl. Insel bald ein anderer Wind blasen, der halb Europa in Aufruhr bringen kann, wenn das friedliebende System dieses Ministers und die deshalb gewählten Maaßregeln verworfen werden sollten, welches aber mehr zu vermuthen als zu glauben ist.

Se. K. K. Majestät haben einem Hofdekret vom 18. d. M. dem zu Folge in Ansehung der Briefpost vom 1. Jan. 1789 anzufangen, folgende Ordnung festgesetzt: 1) Das Oberpostamt in Wien wird täglich um 12 Uhr Mittags geschlossen und um halb 3 Uhr Nachmittags wieder geöffnet werden. 2) Ausser den Hauptposttagen, Mittwochs und Sonnabends, werden hier die Briefe nur bis halb 8 Uhr und an den Hauptposttagen nur bis 8 Uhr Abends angenommen. 3) Die Taxe für Briefe, welche an einen Ort der zusammenhängenden K. K. Deutschen, und ungarischen Erbstaaten gehen, oder daher kommen, ist bey der Aufgabe und Abgabe überhaupt auf 4 Kr. von einem einfachen, folglich (z. e. einen ganz frankquirten) auf 8 Kr. festgesetzt, ohne Unterschied, ob ein Brief bey einer gemeinen Station aufgegeben wird, oder an ein Oberpostamt den Lauf nimmt. 4) In Ansehung der Taxe für Briefe, welche in das Ausland, oder in ein ausser dem Zusammenhang liegendes Erbland gehen, oder daher kommen, hat es bey der bisher beobachteten Vorschrift zu verbleiben, 5) Wer zu größrer Si-

Herheit ein Schreiben rekommandirt, das heißt: in das Protokoll insbesondere eingetragen wissen will, zählt für diese Eintragung, nebst der Briestaxe, von jedem Stück ohne unterschied, bey der Aufgabe 6 R. Wenn die Abgabe gegen Empfangschein (Rezipisse) geschehen soll, welches der Aufgebende selbst auf dem Brief anzumerken hat, sind dafür insbesondere noch 3 Kr. bey dem Aufgabtsamt zu entrichten. In Ansehung der gerichtlichen Zustellungen durch die Post verbleibt es bey der bisherigen Beobachtung. 6) Kein Brief ist bey einem Postamt oder einer Poststation anzunehmen, auf welchem der Aufgabtsort nicht geschrieben ist. Der Postbeamte, der dagegen handelt, wird besonders gestraft werden. 7) Jede Person, welche die Postfreyheit genießt, hat sich mit einem Einschreibbüchlein zu versehen und diesem das Siegel, dessen sie sich bedienen will und den Namen beyzusetzen. Ein mit diesem Siegel nicht versehener Brief wird nicht postfrey angenommen. In das Büchlein hat die befreyte Person jeden Brief einzuschreiben und der Postbeamte setzt den Tarbetrag sammt der Summe der Auf- und Abgabe mit seiner Unterschrift posttäglich bey. Vierteljährig werden diese Büchlein dem Postamt übergeben, welches die Schlußrechnung macht und dann die Büchlein an die Hauptpostbuchhaltung übersendet. 8) Jedem Postbeamten und Postmeister wird bey Ersatz des zehnfachen Betrags verbothen, von den Briefschaften postfreyer Stellen oder Partheyen, wenn solche von oder an nicht befreyte Personen laufen, mehr als die einfache Auf-, oder Abgabstaxe zu fordern. Wien den 24. Dec. 1788.

Lemberg, vom 21 Dec.

Auch in der Moldau ruhen die Waffen nun gänzlich. Der Russen Winterquartiere erstrecken sich bis an die unsrigen, nemlich bis an den Fluß Sereth. Die Türken haben nur noch in Folschan gegen 400 Mann, die aber dem dortigen Landvolk sehr gut begegnen und durch ihr ganzes Betragen zu erkennen geben, daß sie sehr strenge Befehle haben müssen, sich ruhig zu halten. Ohmann Pascha, der vormalige Kommandant von Choczim, lebt zwar noch, scheint aber nicht in vorzüglicher Gunst bey den Türken zu stehen, indem sie ihm und seiner Mannschaft nicht einmal über die Donau zu gehen erlauben wollen, sondern darauf dringen wollen, er soll nach Choczim zurückkehren und die Festung von neuem erobern. Er macht aber hierzu keine Vorkehrungen, weil er die Unmöglichkeit der Ausführung wohl einseht; unterdessen hat er sich und seine gesamte Mannschaft mit dem Tartarchan vereinigt.

Ein Privatschreiben aus Jassy vom 1ten Dec. enthält folgende Nachrichten: Schon zehn Tage haben

wir hier häufigen Schnee und grimmige Kälte; dem ungeachtet befindet sich Graf Romanzow mit seinem Heer noch immer bey Tschuzora unter Zelten, die bloß durch Schuböfen einigermaßen geheizt werden. Der Feldmarschall wird jedoch täglich hier erwartet. Seine Wohnung ist in Bereitschaft und wird schon seit mehr als acht Tagen geheizt. Auch haben die hiesigen Bojaren bereits mehrmals Anstalten gemacht, demselben feyerlich entgegen zu gehen und der Bischof von Husch, der sich hier befindet, war bestimmt, anstatt des kranken Metropolitens, mit der gesammten Geistlichkeit unter dem Geläut aller Glocken denselben zu bewillkommen. Da man aber den Tag, an dem er in die Stadt zu kommen gesinnt ist, nicht erfahren kann, so dürfte wohl alles Gepränge unterbleiben.

Neulich kam ein hiesiger Bojar in das Romanzowsche Lager und bath den Feldmarschall, er möchte ihm die Okna auf drey Jahre in Pachtung übergeben. Wenn sie mich versichern können, versetzte der Feldmarschall, daß ich über drey Jahre noch hier seyn werde, so will ich sie ihnen übergeben.

Vorgestern traf hier die Nachricht von einem Gesecht ein, das zwischen dem General Kaminsky und den Türken und Tartaren bey dem Dorf Bangura in dem Tschinutul Hoternitschänilor, 5 Stunden von Bender, vorgefallen ist. Siebenzig Feinde sind auf dem Wahlplatz geblieben und 27 wurden gefangen. Von diesen wurden auch einige hierher gebracht. Darunter befand sich ein Janitschar, der schon im verflohenen Sommer hier war und einen hiesigen griechischen Handelsmann sehr mißhandelt hatte. Dieser hatte nun das Vergnügen seinen Tyrannen in Fesseln zu sehen. „Ha! rief er ihm mit bitterm Spott zu, seh' ich dich nun in Fesseln, unbarmherziger Hund! Dank dem Himmel, der mich an dir gerächt hat!“ „Nun bin ich in euren Händen, versetzte der niedergeschlagene Türke, igt könnt ihr euren Muthwillen eben so an mir ausüben, als ich es vorhin an euch zu thun Willens war.“

„Das Eimptische Korps ist in Husch und in die herumliegenden Dörfer vertheilt. Der größte Theil der Türken hat sich nach Ismail zurückgezogen und der Tartarchan befindet sich in Kauschan.“

Luccrn, vom 31 Dec.

Der St. Gothardsberg ist seit 9 Tagen gesperrt und die Kälte so außerordentlich streng, daß auch keine Geschichte ein solches Beispiel aufweist. Vorgestern stand der Reaumürsche Thermometer auf 18 $\frac{1}{2}$. Gestern 19 $\frac{1}{2}$ und heut auf 22 Grad, also 6 Grad tiefer als 1709. Wir können aller ungeheuren Kälten und Tag und Nacht Arbeiten dennoch den See fast unmöglich offen behalten. Das große Unerwartete

schiff war Montags Nachts eine Viertelstunde von hier eingefroren und konnte in 2 Stunden mit größter Mühe kaum gelöst und hier eingebracht werden. Das Schweizer Marktschiff konnte sich noch zu einem Bauerhof eine Stunde von hier retiriren, eine Stunde länger, so wären die Schiffsleute verfroren. Gestern ist letzteres auch angelangt, 4 Männer fielen unter das Eis, wurden aber noch glücklich gerettet. Heute sind alle fremde Marktschiffe an Seilern durch den Kanal von Menschen über das Eis eine Stunde weit gezogen worden, ändert das Wetter sich nicht, werden wir solche Marktschiffe lange nicht mehr ankomen sehen; das fatalste ist für uns, daß wir in diesem erschrecklichen Winter ein Wasser-Damm angefangen, dessen Baukosten über 50000 fl. berechnet werden, dabey über 120 Menschen Tag und Nacht arbeiten sollten; allein bey dieser Kälte theils fast verfrören, theils durch Krankheiten untauglich werden und man doch das Werk nicht wohl unterbrechen kann, da man schon ausser Wasser ist, obwohl die Ohnmöglichkeit fast darwider streuet und die Ausgaben fast unendlich vermehrt. Da am Weihnachtstag das Wetter aufgethaut und stark geregnet, sind ganze Berge von Schnee heruntergefallen und man hört von allen Orten nichts als von verunglückten Menschen und Vieh.

Dem Rathsherrn Betschard, bey Schweiz, hat eine Lawine 24 Kühe samt dem Stall mit sich fortgezogen und dem Herrn Arnel bey Altorf, eine nehmliche Lawine 15 Kühe mit allen Gebäuden. Gott wolle uns gnädig seyn und ferneres Unglück verhüten, dann bey gähligem Aufstauen sind weit grössere zu befürchten.

Carlsruhe, vom 6 Jan.

Nach denen genauen Bemerkungen des Herrn Pfarrers Eisenlohrs zu Thiengen, Oberamts Badenweiler, war die Kälte in hiesiger Gegend den 30. v. M. und Jahrs Morgens um 7 Uhr 43 Grad nach Fahrenheit, unter 19 $\frac{1}{2}$ aber nach Reaumur. Den 31. Morgens 7 Uhr 51 Grad nach Fahrenheit und 22 $\frac{1}{4}$ Grad nach Reaumur. Also um ein beträchtliches stärker als hier. Die Thermometer, welcher man bey diesen Beobachtungen sich bediente, sind nach der Vorschrift des Herrn Hofrath Böckmanns.

Vermischte Nachrichten.

Graf Cagliostro, oder Gagner der Zweyte, errichtet in Orient seine Wunderkuren. Ganze Schaaren von Kranken stürmen zu ihm. Er giebt die Woche 2 mal Audienz und da gehts so geschwind zu, daß in einer

Stunde oft bis 100 Patienten abgefertigt werden. Er sieht keinen Menschen an, fühlt keinen Puls und examinirt den Patienten gewöhnlich mit den 3 bekannten Worten: was fehlt euch, dann ordinirt er und schickt sie weiter. Haben sie nicht Geld, die Medicin zu bezahlen; so giebt er es selbst her, als gieng es aus dem gemeinen Beutel. Ein armer Mann kam zu ihm und auf die Frage was fehlt euch? antwortete er, daß er ein Narr sey, ? Ich bin auch einer, antwortete Cagliostro, also fehlt uns das nemliche. Hierauf erwiederte der Patient, aber zwischen uns beyden ist doch ein Unterschied: denn ich bin ein armer Narr und sie sind ein reicher Narr. Cagliostro lachte von Herzen, beschenkte den armen Schelm mit einem Stück Geld und entließ ihn mit den Worten: Geh hin mein Freund, mit dem wird dir am besten geholffen seyn.

Der König von Preussen läßt alles noch vorräthige Korn in Pohlen und was die Einwohner nur wissen können, aufkaufen und nach Schlessen bringen. Die ganze königliche Armee, besonders die leichten Infanterieregimenter sollen mit vielen neuen Regimentern vermehrt werden.

Setzt die Oppositionspartie bey dem Reichstag in Warschau alle ihre Plane durch, so bleibt dem König kaum mehr der Name übrig und in diesem Fall sollen Se. Majestät entschlossen seyn, ihre Residenz nach einer andern Gegend zu verlegen.

Auf der Straßse von Widdin nach Zwornil, etwa 13 Meilen von Essig hatte ein, wie er vorgab, über Zwornil nach Banja Luka reisender Grieche mit einigen Türken einen Zank, weil er mit Ungehör, obschon gegen gute Bezahlung, Verbe zu seinem schnellen Fortkommen foderte, die aber nicht zur Hand waren und um die Bauern in Respekt zu halten, immer einen Paß vom Großvezier hervorzog. Endlich kam der Mensch den Bauern verdächtig vor und sie führten ihn gebunden zum Pascha nach Milestum zurück, der Schriften bey ihm fand, worunter auch ein ächter Paß vom Großvezier war, der schnurstracks nach Stutari lautete. Auf diesen deutete der Grieche und bat drohend seine Schriften zu schonen; allein der Pascha, der die Papiere nacheinander hernahm, wie sie ihm zur Hand kamen, sagte, er würde schon auch noch auf den Paß kommen, fand aber indessen ein geheimes Schreiben des Großveziers an den Pascha von Stutari mit Aeußerungen, die ihm der Bestimmung eines Großveziers ganz entgegen gesetzt schienen.

AVERTISSEMENTS.

Carlsruhe. Bis Montag den 12ten Janu. und die darauf folgende Tage, jeden Tags Nachmittags von 1 bis 5 Uhr, wird bey gedemten Zimmern von der hiesig Fürstlichen Hofschleisserey eine starke Parthie schöne ge-

schliffne weisse Gaggauer Gläser aller Sorten, druzend und halbduzendweise, in dem aufgestellten Glasmagazin in der Behausung des Juden Schultheisen Saim Levi neben dem Rappen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.